Zeitschrift: Animato

Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz

Band: 16 (1992)

Heft: 4

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ASSOCIATION SUISSE DES ECOLES DE MUSIQUE ASEM ASSOCIAZIONE SVIZZERA DELLE SCUOLE DI MUSICA ASSM

August 1992 Erscheinungsweise zweimonatlich

Redaktion und Inseratenannahme

Sprungstrasse 3a, 6314 Unterägeri Tel. 042/72 41 96, Fax 042/72 58 75

Musikschule - Schulmusik: ein Spannungsfeld?

Zur aktuellen Situation der Zusammenarbeit zwischen Musikschule und Volksschule.

Im Anschluss an die Konferenz der *International* Society for Music Education ISME 1964 in Budapest wurde das «ungarische Modell» der Musikerziehung mit all seinen verblüffenden «Resultaten» bekannt und gerühmt. Die Bezeichnung «Kodály Methode» - sie stammt übrigens nicht aus Ungarn! vurde bald zum Inbegriff einer erstrebenswerten

Musikerziehung.

Musikpädagogische Grundsätze Zoltán Kodálys (1882-1967) wie

«Die Musik gehört allen! Das muss mit Hilfe

«Die Musik genort allen! Das muss mit Hijfe der Musikerziehung erreicht werden. Die musikalische Erziehung wirkt sich auf die Entwicklung der Fähigkeiten des Kindes in vie-lerlei Hinsicht günstig aus. Nicht nur die Musi-kalität wird verfeinert, auch Gehör, Konzentra-tionschlichter, www.nurtes. Geblowert und tionsfähigkeit, Innervation, Gefühlswelt und ganz allgemein die Physiologie werden positiv beeinflusst. Die entscheidenden musikalischen Erlebnisse

empfängt das Kind im Alter zwischen 6 und 16 Jahren. In diesem Alter ist es besonders aufnah-mefähig und begabt.

Es ist zu spät, will man die musikalische Bildung erst in den Oberschulen vermitteln: damit muss bereits in den Kindergärten angefangen werden. Jedes Kind muss schon im Kindergarten die Schutzimpfung gegen schlechte Musik erhalten, denn später gibt es gegen dieses Gift keine Medi-

Das musikalische Analphabetentum ist das Hindernis einer musikalischen Bildung: auf die-ses Analphabetentum ist es auch zurückzuführen, dass die ernsten Programme in den Kon-zertsälen und Opernhäusern weniger besucht

Ein guter Musiker braucht nicht nur ein kultiviertes Gehör, sondern auch einen kultivierten Verstand, ein kultiviertes Herz und kultivierte Hände. Alle vier Elemente müssen ausgewogen zueinander stehen, keines darf auf Kosten des anderen dominieren.»

führten auch in der Schweiz zu Gründungen von privatrechtlichen Musikschulen.

Wo die Musikschulen sich selbständig und losge-löst von den öffentlichen Schulen oder sogar klar distanziert von ihnen entwickelten, trifft man selten auf gegenseitiges Verständnis. In Gesprächen mit Lehrkräften spürt man dann oft Überheblichkeit oder Eifersucht, oder auch Minderwertigkeitskomplexe, welche nicht selten mit einer gewissen Arroganz überspielt werden. Beide Institutionen leiden unter solchen Verhältnissen – am meisten aber die

Das Ziel meiner Studie ist das Aufzeigen von Möglichkeiten einer vermehrten Zusammenarbeit der Musikschulen mit den Volksschulen und der Schulmusik, Die Auswertung einer Umfrage macht deutlich, welch enormen Stellenwert die Arbeit, die Einstellung und der Einsatz eines Musikschulleiters bei der Bewältigung dieser Aufgaben haben.

Ergebnisse einer Umfrage

Eine Umfrage bei den Musikschulen Emmen LU, Frauenfeld TG, Kloten ZH und Knonaueramt ZH ergibt, dass Verbesserungen nötig und möglich sind. Zwischen den Antworten von Musikschulleitern und Lehrkräften sind aber gewisse graduelle Unterschiede in der Beurteilung festzustellen. Die Antworten mögen zwar nicht repräsentativ sein, ergeben aber doch einen bemerkenswerten Einblick in die Meinungen. Dass sich die Antworten zu einem widersprechenden Bild formen, liegt in der Natur der Fragestellung und der jeweiligen Position der Befragten begründet. Im folgenden sind die erhaltenen Antworten einander gegenübergestellt.

Fragen nach der Zusammenarbeit

Die Antworten aus der Sicht der Musikschule zeigen, dass die Wünschbarkeit einer vermehrten Zusammenarbeit nachdrücklich betont wird und Zusammenarbeit nachtintektich betom wird und die Bereitschaft sowohl für sporadische als auch für regelmässige Projekte vorhanden ist. Doch die Zusammenarbeit Musikschule – Schule funktioniert, on einzelnen Ausnahmen abgesehen, allgemein eher schlecht bis gar nicht. Die Musiklehrer sind alle der Meinung, dass Anregungen und Vorschläge daw von der Schule kommen editen. Doch viele dazu von der Schule kommen sollten. Doch viele Volksschullehrer könnten bei grösseren musikali-schen Projekten überfordert sein. Als vordringlich wird eine vermehrte organisatorische Zusammenarbeit in bezug auf Stundenpläne, Schulräume und Schuljahrgestaltung angesehen. Aber auch die Zusammenarbeit unter Instrumentallehrern müsste

verbessert werden.

Die Mehrzahl der Volksschullehrer dagegen bekundet Angst vor grösseren Projekten. Ängste be-stehen auch wegen Disziplinarproblemen bei Gesamtproben, mangelnder Fähigkeit, Begleitensem-bles zu leiten, Singklassen und Instrumentalisten zu führen. Ungenügende musikalische, dirigiertechni-sche und organisatorische Fähigkeiten werden erwähnt. Gute Instrumentalschüler könnten überdies die «Integrität» des Lehrers ankratzen. Die wenig-sten Volksschullehrer können Begleitsätze beurteilen oder sogar selber schreiben - und Instrumental-

Gegenseitige Akzeptanz

Viele Musiklehrer fühlen sich als Fremdkörper im Lehrerzimmer eines Schulhauses, oft auch min-derwertig behandelt. Die Musiklehrer gelten vielfach als eher introvertiert und somit nicht gerade kontaktfreudig, was ihnen immer wieder falsch ausgelegt wird. Auch die gegenseitige Akzeptanz der Lehrkräfte an Musikschulen könnte besser sein. Die Musiklehrer werden bei Schulanlässen ausserhalb des normalen Stundenplanes meist übergangen, wobei in einigen Orten die ausgefallenen Instrumentalstunden zu einem Verdienstausfall führen, während gleichzeitig die Volksschullehrer das Verhalten der Musiklehrer zwecks Vermeidung von Stundenausfällen als stur und arrogant taxieren. Ärger und Unstimmigkeiten gibt es oft beim Gebrauch von gemeinsam benützten Instrumentarien.

Die Volksschullehrer erleben die Musiklehrer häufig als Eigenbrötler; aus ihrer Sicht werden die Musiklehrer im allgemeinen nicht als «Eindringlinge» im Schulhaus empfunden, sofern man weiss, wer wo anwesend ist (sich vorstellen). Musikalisch weniger begabte Lehrer empfinden die Musiklehrer zuweilen als überheblich. Instrumentallehrern werden oft gruppenpädagogische Fähigkeiten abge-sprochen und in der Folge die Benützung von Schulräumen verweigert.

Räume, Material und Hilfen

Wo die Musikschule kein eigenes Haus oder Zentrum hat, wird die räumliche Situation in den meisten Fällen als unangenehm bis unzureichend beurteilt. Die Instrumentallehrer fühlen sich in ihren verstreut plazierten Unterrichtszimmern isoliert und einsam. Viele Räume sind schlecht eingerichtet und die Musiklehrer sind gezwungen, ihr Anschau-ungsmaterial, ihre Noten und privaten Geräte (Tonungsmaterial, inre Noten und privaten Gerate (ton-band, Metronom usw.) jeweils umherzutranspor-tieren. Viele Musiklehrer könnten ohne eigenes Auto unmöglich unterrichten. An «dezentralen Musikschulen» fehlen neben Möglichkeiten oft Unterrichts- und Orientierungshilfen. Generell würden vermehrte Möglichkeiten zu organisiertem Erfahrungsaustausch und zu Fachsimpeleien sehr begrisst

berüsst.

In den grösseren Schulzentren werden die räumlichen und materiellen Voraussetzungen zum Singen und Musizieren als gut beurteilt, während in ländlichen Gegenden immer noch Schulhäuser anzutrefen sind, die weder ein Musikzimmer noch einen Singsaal aufweisen. Oft kann die Schule das Material der Musikschule mithentitzen und unweseln. rial der Musikschule mitbenützen und umgekehrt. Andererseits wird die Sorgfalt in Sing- und Musik-zimmern immer wieder bemängelt.

Ensembles, Orchester, Chor

Zu diesem Thema äusserte man sich in Schule und Musikschule übereinstimmend. Überall wo in Musikschulen in Gruppen musiziert wird, spricht man nur mit Begeisterung davon; der musikalische und soziale Wert eines Orchesters ist allgemein anerkannt. Alle dem Autor bekannten Musikschulen führen in irgendeiner Form Zusammenspielgruppen. Übereinstimmung herrscht auch, dass die Lei-tung eines Ensembles engagierte Leiter erfordert und dass die Attraktivität und der Erfolg eines En-sembles wesentlich mit der Person des Ensembleleiters verbunden sind. Weniger attraktiv scheint die Führung von Singschulen und Kinderchören zu sein. Einig war man sich, dass Chöre, Ensembles und Orchester möglichst unentgeltlich angeboten werden sollten. Auch die von der Schule geführten Musiziergruppen sollten nicht an Schulhäuser oder Stufen gebunden sein. Der grössere Aufwand in der Betreuung eines Musikschul-Ensembles sollte sich entsprechend auch in der Entlöhnung niederschla-gen. Ensembles sind die besten Werbeträger für die Musik und die Musikschulen!



Animation und Betreuung

Während im Musikschulbereich keine diesbezüg-Walletid im Winsche geäussert wurden, möchten die Volksschullehrer eine Betreuung durch einen ausgebildeten und erfahrenen Schulmusiker für das Fach Musik. Die bisherigen Erfahrungen, beispielsweise in den Kantonen Zug und Luzern, in Stans, Reiden und Frauenfeld, sind durchwegs gut. Sehr viele Lehrkräfte glauben auf Hilfe angewiesen zu sein. Gewünscht werden Hilfen bei methodisch-didaktischen Fragen, technischen Problemen, Programm-gestaltung und Unterstützung bei grösseren Projek-ten und Animation für neue Ideen.

Musikalische Früherziehung/Grundschule

Die befragten Musikschulleiter, Kindergärtne-rinnen und Primarlehrer äussern die Ansicht, dass die musikalische Früherziehung eigentlich in den Kindergarten gehört und die musikalische Grund-schule in die 1. und 2. Primarklasse. Orff-Spielgruppen oder Blockflötenensembles u.a. könnten gruppen oder Blockflotenensembles u.a. konnten die Grundschule 2 ersetzen. Fördern sollte die Musikschule spezielle Angebote wie Singgruppen. (Greift hier die Beurteilung der Grundschule nicht zu kurz? Denn obwohl zahlreiche Lerninhalte dieses Faches sich auch in den Lehrplänen finden, hat die Grundschule zusätzlich den Auftrag, die Schlegen der Aussterführten den Lehrplänen finden. ler auf den weiterführenden Instrumentalunter ler auf den weiterführenden Instrumentalunter-richt vorzubereiten [Information, breite Ausbil-dung grundlegende musikalische Fähigkeiten]. Abgesehen davon liegen gerade im Fach Musik zwi-schen den Forderungen des Lehrplanes und der Re-alität oft Meilen. Unbestreitbar muss dieses Fach in engster Zusammenarbeit zwischen den Lehrkräften der Musikschule und der Primarschule unterrichtet werden. Es gibt zahlreiche Orte, wo der Grund-schulunterricht der Musikschule direkt in den Schulstundenplan integriert ist und zum Wohl aller Beteiligten mehr Früchte trägt, als wenn jede Seite für sich lebt. Anmerkung der Redaktion.)

Erweiterter Musikunterricht

Alle Befragten äussern sich positiv zum momentan laufenden Schulversuch mit erweitertem Musikunterricht. - Musik darf aber nicht bloss als «Mittel zum Zweck» gefördert werden.

Konsequenzen für die Praxis

Aufgrund der Umfrage ergeben sich folgende Konsequenzen für die Praxis: Priorität für die Bes-serstellung der Musikschullehrer haben soziale und finanzielle Verbesserungen (Pensionskasse, Lohn-ausfallversicherung usw.). Bessere Kontaktmög-lichkeiten durch mehr gemeinsame ausserschulische und schulhausinterne Aktivitäten wären anzustreben. Das Erlernen des Instrumentalspiels ist mehr als eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung; eine derart konzentrierte Leistung verdient Anerken-nung. Musikschule und Schule sollten die Gestaltung des Schuljahres miteinander absprechen und sich in Raumfragen entgegenkommen. Gemeinsame Stundenplankonferenzen und evtl. bestimmte Blockzeiten für Orchester, Ensembles und Chor werden gewünscht. Während die musikalische Früherziehung in den Kindergartenbetrieb eingebaut werden sollte – wenn nötig mit Hilfe einer ent-sprechenden Lehrkraft –, müsste die musikalische Grundschule in die 1. und 2. Klasse der Primarschule integriert werden.

Es herrscht die Ansicht, dass die Musikschule zwar Begabte zu fördern und auszubilden hat, aber keine «Wunderkinder» züchten darf. Auf keinen Fall darf die Musikerziehung als blosses Vehikel zur

Erlangung anderer Fähigkeiten gesehen werder Von einer vermehrten Zusammenarbeit kann auch die Volksschule nur profitieren!

Für die Volksschule werden musikalische Beratungsmöglichkeiten unumgänglich sein. Vielleicht sollten die Musikschullehrer bei gemeinsamen Pro-jekten etwas weniger «perfektionistisch» sein.

Vorschlagskatalog für verbesserte Zusammenarbeit

Die Behörden und Kommissionen der Gemeinde, Schule und Musikschule institutionalisieren jährlich mindestens eine gemeinsame Sitzung.

Der Musikschulleiter wird zu den Lehrerkonven-ten der Schule eingeladen. Musikschullehrer können dem örtlichen oder re-

Aktivitäten beteiligen.

Musikschulen nehmen in ihr Plichtenheft auf, Wünsche der Schule für instrumentale Unterstützung zu prüfen und nach Möglichkeit zu berücksichtigen.

chtigen. Die Musikschule schafft eine Anlauf- und Koor dinationsstelle für Fragen der Zusammenarbeit mit der Volksschule (Vorschlag: Der Musikschulleiter besucht regelmässig monatlich einmal jedes Schul-

Der Musikschulleiter oder ein Schulmusiker ist bei der Auswahl und evtl. auch bei der Durchführung von kleinen und grösseren Projekten behilf-

Musikschüler musizieren regelmässig für die Schule, in der Schule und während der Schulzeit («Schüler spielen für Schüler»).

Instrumentallehrer informieren die Klassenleh-rer ihrer Schüler über Vortragsübungen, öffentliche Auftritte und andere musikalische Aktivitäten.

Die Musikschule organisiert mit ihren Musikleh-rern regelmässig Workshops für die Volksschulleh-

rer.

Die Musikschule lädt die gesamte Lehrerschaft jährlich einmal zu einem Musikschullehrerkonzert ein («Lehrer musizieren für Lehrer»).

Musikschullehrer gehen vermehrt auf die Volks-

schullehrer zu und umgekehrt. «Musik gehört al-len! Das muss mit Hilfe der Musikerziehung er-reicht werden» (Kodály). Hans Boegli Hans Boegli

(Zusammenfassung der Diplomarbeit von Hans Boegli für Schul-musik 1 an der Akademie für Schul- und Kirchenmusik in Luzern

In dieser Nummer	
Berichte	2, 3, 4, 5, 6
WIMSA noch aktueller	2
Kurs-Hinweise	4
Neue Strukturen für den Instrumentalunterricht im Aargau	Am·28. Bsikschull
Auszeichnung für musikpädagogische Arbeit	6
Schülerförderungsbericht statt Zeugn	is 7
Neue Bücher/Noten	8, 9, 10+11
Europäisches Musikfest der Jugend	
in Holland	12+13
Stellenanzeiger	14
Nachlese zur Frankfurter Musikmesse	15